

# D A N C E O N

## Pressepiegel Fäden von Ivana Müller

DANCE ON ist eine Initiative der DIEHL+RITTER gUG, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

**DIEHL+  
RITTER**



**DANCE ON  
PASS ON  
DREAM ON**



Co-funded by the  
Creative Europe Programme  
of the European Union

## Am Webstuhl des Lebens

Die Tanz-Performance „Fäden“ will anregen, über das Vergehen der Zeit nachzudenken. Der Abend ist das Ergebnis einer Kooperation der Münchner Kammerspiele und des Berliner Dance-On-Ensembles

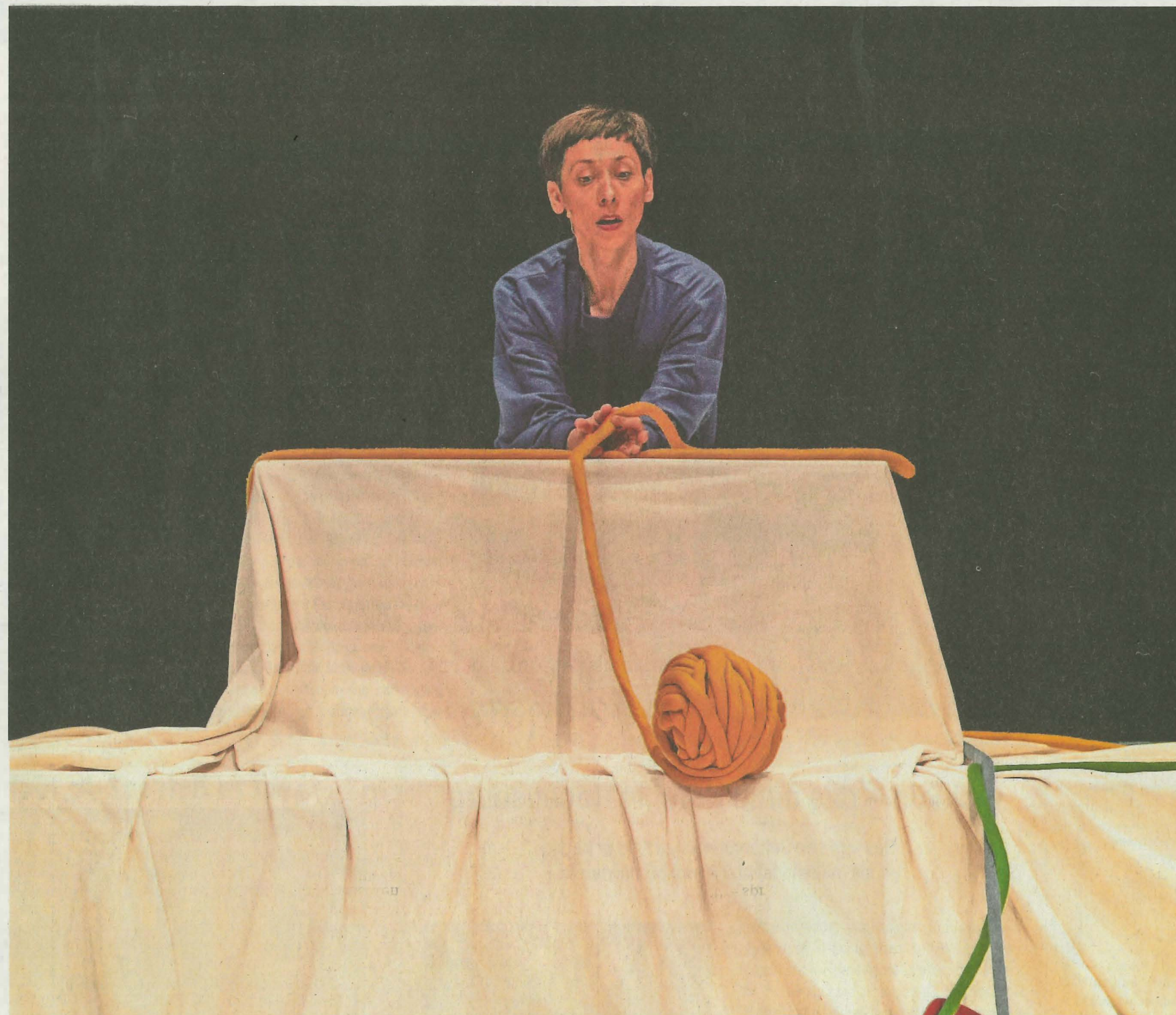
VON SABINE LEUCHT

Es ist so tragisch wie passend, dass die Premiere von „Fäden“ nun zum zweiten Mal auf der Kippe steht. Ursprünglich hätte die Uraufführung schon im Frühjahr beim Münchner Festival Dance stattfinden sollen. Nun steht sie für Donnerstag auf dem Programm, bei 2G-Plus, reduzierten Zuschauerzahlen und auch nur dann, wenn die Inzidenz unter der 1000er-Marke bleibt. „Das ist nervenaufreibend und herzerreißend, aber wir leben nun mal in dieser Zeit“, schreibt Ivana Müller auf die Last-Minute-Frage, wie es ihr damit gehe. Diese ganz besondere Zeit hat sich dem Abend bereits eingeschrieben, der wie das Reenactment von Lucida Childs' „Works in Silence“ im Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Doppelpass-Kooperations-Projekts „Scores of Change“ zwischen den Münchner Kammerspielen, dem Berliner Dance On Ensemble und dem Kunstzentrum Stuk in Leuven entstanden ist.

### Im Lockdown wurden größere philosophische Fragen drängend

Als die aus Kroatien stammende Performancekünstlerin und Choreografin 2018 für das gemischte Ensemble angefragt wurde, war die Rede von einem Abend zum Thema Alter, was sich aus der Tatsache ergab, dass Dance On – auf Deutsch: „Weiter tanzen“ – Profis vereint, die andere Kompanien bereits aussortiert haben. Im Tanz ist das schon ab Ü40, im klassischen Ballett sogar schon weit früher der Fall. Doch schon damals interessierte Müller das Altern weniger als individueller Prozess mit seinen vorwiegend negativen Konnotationen. Viel lieber wollte sie mit Gedanken und Bildern der Reifung und Verwandlung arbeiten. „Und das meine ich sowohl im sozialpolitischen wie im biologischen Kontext“. Müller, die in ihren Performances die Konventionen des Erzählens mal radikal dekonstruiert und mal mit sanfter Ironie zerfieselt, hatte sich ursprünglich an Fragen orientiert wie: „Wie ist es, als Mann oder Frau zu altern, als Tänzer oder Schauspieler, am Ort der eigenen Geburt oder als Zuwanderer, öffentlich oder privat, einsam oder in Gesellschaft?“

Doch schon bei Probenbeginn im Februar 2021 war die Zeit- und Selbstwahrnehmung



In der Performance „Fäden“ werden nicht nur sehr handfest Woll-Fäden verwoben, wie hier von Schauspielerin Jelena Kuljić. Es geht auch um Erzählungen, die sich ver- und entwirren.

FOTO: JIRAI BATTISTI

Gesellschaft?“

Doch schon bei Probenbeginn im Februar 2021 war die Zeit- und Selbstwahrnehmung lockdownbedingt eine andere – und der Fokus der Unternehmung verschob sich in Richtung der größeren philosophischen Fragen. Dennoch gibt es noch immer persönlich und biografisch grundierte Aussagen in dem für eine Tanzperformance sehr umfangreichen Text. Nicht auszuschließen, dass man bei der Lektüre einiger besonders heiter-versponnener Passagen dieses „ongoing poem“ denkt, dass die künstlerische Beschäftigung mit den eigenen Wachstumsprozessen, Versäumnissen und geheimen Wünschen während dieser Zeit auch semi-therapeutische Funktionen erfüllt hat.

Lingua franca im Stück ist Englisch – laut Müller „ein fantastisches Euro-Englisch, das uns einen interessanten Raum für Experimente eröffnete. Jone San Martin hat außerdem aus allen Sprachen, die

*In der Performance „Fäden“ werden nicht nur sehr handfest Woll-Fäden verwoben, wie hier von Schauspielerinnen Jelena Kuljić. Es geht auch um Erzählungen, die sich ver- und entwirren.*

FOTO: JUBAL BATTISTI

sie spricht, ein Kunstkauderwelsch entwickelt, mit dem wir mysteriöserweise alle etwas anfangen konnten.“

Sieht man Sätze wie „hasieran, edo obe said, Eigentlich Ich ne me souviens pas vraiment de que hubiera un inizio“ auf dem Papier, versteht man nur Bahnhof. Doch möglich, dass in dem, was Ivana Müller als choreografische Arbeit beschreibt, „in der Bewegungen, Texte, Stimmen, Gesten, Blicke und Geschichten gemeinsam tanzen“, auch diese rätselhafte Anhäufung von Vokabeln an die richtige Stelle fällt.

Die international arbeitende Künstlerin, die im Juli 2022 auch mit ihrer Installation „Notes“ an den Kammerspielen gastieren soll, überraschte in der Vergangenheit immer wieder durch eine Kür des Weglas-

sens. In „Working Titles“ 2010 sprachen die Akteure nicht, sondern trugen nur Puppen über die Bühne. In „While We Were Holding it Together“, mit dem Müller 2007 den Preis des Festivals Impulse gewann, verzichtete sie ganz auf Bewegung. So weit wird es diesmal nicht kommen, aber wer die Profis des Dance On-Ensembles in den Online-Gastspielen bei Dance erlebt hat – die ehemalige Forsythe-Tänzerin Jone San Martin im Duett mit Ty Boomershine (dem künstlerischen Leiter der Truppe) in Rabih Mroués „Elephant“ etwa, oder auch Omagbitse Omagbemi im hochpräzisen, auf Gebewegungen reduzierten „Works in Silence“ –, wird möglicherweise enttäuscht sein zu erfahren, dass Tanz im traditionellen Sinne in „Fäden“ nicht vorkommen wird –

und laut Müller auch „keine Musik außer jener, die die Bewegungen und Stimmen der Performer kreieren“. Das sind außer den Genannten die Tänzer Javier Arozena und Emma Lewis sowie die Kammerspiel-Akteure Walter Hess, Jelena Kuljić, Anna Gesa-Raija Lappe und André Benndorff.

Ivana Müller, die hier erstmals nicht ihr eigenes Ensemble inszeniert, hatte bereits für die ersten Online-Proben das Motto ausgegeben: „Wir arbeiten zusammen und un-diszipliniert“ – sprich: Wir unterscheiden nicht zwischen dem, was Schauspieler und Tänzer tun. Und dieses Tun ist in vielerlei Weise an die titelgebenden „Fäden“ gebunden: Von der „sich in Fragen und Geschichten ver- und entwirrenden Form der Narration“ bis zu den sehr handfesten Woll-

Fäden, die in wechselnden Bildern (Bühne: Alix Boillot) auf- und abgerollt, miteinander verwoben und wieder getrennt werden. Ivana Müller mag die taktile Qualität dieses Materials und das Alltägliche dieses Tuns, das aber auch an antike Mythen erinnert: An die Lebensfäden spinnenden Parzen, den Ariadnefaden oder die am Webstuhl ihr Schicksal auf Abstand haltende Penelope. „Mit den Händen zu arbeiten braucht Hingabe, Können und Zeit. Und das ist es, wozu der Abend animieren will: sich Zeit zu nehmen, um über die vergehende Zeit nachzudenken.“

**Fäden**, Premiere: Do. 25. Nov., 20 Uhr, Theresengieße-Halle, Kammerspiele. Lucinda Childs' „Works in Silence“: 18. und 19. Dezember ebenda

## Die Ruhe in uns selbst

An den Münchner Kammerspielen wurde Ivana Müllers Abend „Fäden“ uraufgeführt

VON MALVE GRADINGER

Entspannung pur bei „Fäden“ von Ty Boomershines Berliner Dance-on-Ensemble – also genau der richtige Abend in der immer bedrohlicher werdenden Corona-Krise. Nach den jetzt noch strengeren Regeln war die Therese-Giehse-Halle der Münchner Kammerspiele höchst sparsam besetzt. So erlebte man das ruhige Miteinander-Agieren dieses Ü40-Ensembles aus drei Tänzerinnen, einem Tänzer, zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspielern.

Getanzt wird hier nicht. Zu Beginn sehen wir zwei Frauen auf einem dreistufigen weißen Podest. Die eine ribbelt das Strickkleid der

anderen vom Saum her auf. Dann hüpfert ein Riesenknäuel von den Podeststufen herab. Wird hier etwas aufgelöst, zu einem Beginn zurück-agiert, zurück-gedacht? Das Bildrätsel wird bald aufgelöst von Regisseurin Ivana Müller, international aktiv zwischen Performance, Installation, Video-Lectures und Audio-Stücken. Zusammen mit dem Ensemble ersann sie ein körperlich bewegtes (Sprech-) Spiel mit eben solchen großen Knäueln aus gelben, blauen, weißen, rostroten und grünen Seilen. Die quer über die Bühne geschleuderten Ballen bilden dort leuchtend bunte „Fäden“-Landschaften, werden von den Mitwirkenden wieder und wieder aufgerollt, geworfen,



Sie weben die „Fäden“-Landschaft (v.li.): Anna Gesa-Raija Lappe und Emma Lewis.

FOTO: JUBAL BATTISTI

dadurch sich verknotend zu großflächigen Gebilden; wiederum aufgedröselnt, zum Hyper-Strang geformt, dann in einzelnen Fäden um das zentrale Podest gewickelt (Christo & Jeanne-Claude hätte das gefallen). Und wenn alle ihr Bündel hochheben und mehrmals unwirsch auf den Boden schleudern, ist klar: Hier hadert der Mensch rein über ein Bild mit seinem vergangenen Leben. Die Gemächlichkeit dieser Performance bietet die Chance, über Zeit und Veränderung, über das unterschiedliche Wahrnehmen von Altern nachzudenken. Wer die „Fäden“ nicht gleich zu Beginn als Bild-Metapher für das ver- und ablaufende Leben entschlüsselt hat, bekommt in

den Gesprächen der Mitwirkenden untereinander und in dem monologischen Schauspiel-Beiseitereden das ganze Arsenal von betreffenden Reflexionen: Es sind unsere ganz normalen Gedanken über Erinnern und Vergessen, Erkenntnis und Gefühle entlang des Älterwerdens. „Wir leben, wo auch immer, nur ‚bis auf Weiteres‘ und könnten jederzeit auch woanders hingehen“, sagt Kammerspiel-Schauspieler Walter Hess, „ausgenommen den ganz besonderen Ort, wo wir in uns selbst ruhen.“

### Nächste Vorstellungen

am 28. November sowie am 13., 14., 15. Dezember, für den Besuch gilt 2Gplus; Telefon 089/23 39 66 00.

# Loslassen und weiterspinnen

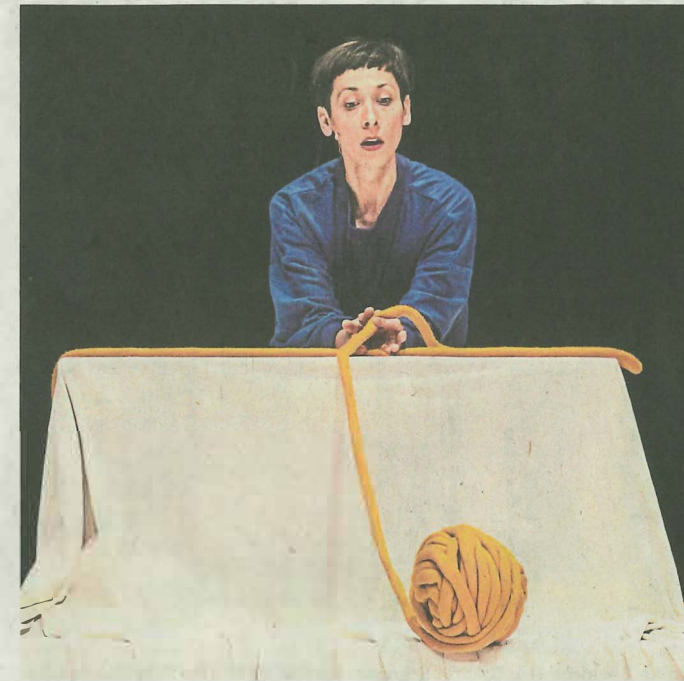
Therese-Giehse-Halle:  
Ivana Müllers  
Tanztheater „Fäden“  
in den Kammerspielen

Ob Schauspieler oder Tänzer – in diesem Tanz-Sprech-Stück gleichen sich alle. Sogar das Publikum hängt gedanklich zunehmend mit drin. Insgesamt sind das 30 auf Abstand isolierte Zuschauer, die der eigentlich im Mai für das Dance-Festival geplanten Uraufführung „Fäden“ noch beiwohnen dürfen. Es geht um das Verrinnen von Zeit, und darum, was Altern eigentlich bedeutet.

Eine Fragestellung, der sich niemand je ganz entziehen können wird, so individuell der Umgang mit dieser Thematik auch sein mag. In ihrer ersten Arbeit für ein nicht-eigenes Ensemble hat die kroatische Choreografin und Performancekünstlerin Ivana Müller eine recht formalisierte, total entspannte und stark bildliche Übertragung auf ein gemischtes Kollektiv reifer, lebenserfahrener Performer gefunden.

Diese sorgen nun für ein inspirierendes Erlebnis, dass 80 Minuten ganz ohne Trübsinn auskommt, obwohl einem die momentane Unmöglichkeit, Augenblicke und Tage richtig auszukosten, erneut brachialglasklar vor Augen geführt wird. Der Titel ist dabei Programm. Immer wieder verheddern sich Schnüre aus Wolle mit riesigem Durchmesser. Auf dem Boden hinterlassen sie bunte Spuren – wie in der realen Welt das Leben.

Dazu werden – stets verbunden mit gerade ausgesprochenen Bekenntnissen bzw. Vorschlägen – große Knäuel wie Bälle zwischen den Protagonis-



Jelena Kulić beim Knüpfen von Fäden.

Foto: Jubal Battisti

ten hin und her gerollt oder weit durch den Raum geworfen. Anschließend gilt es, das Geflecht wieder zu entwirren und sozusagen den eigenen Lebensfaden zu entknöten, neu zu straffen und aufzuwickeln.

Müller lässt durch vier Schauspieler der Kammerspiele (André Benndorf, Jelena Kulić, Anna Gesa-Raija Lappe, Walter Hess) gemeinsam mit vier der Dance On-Kompanie verbundenen Tänzern (Javier García Arozena, Emma Lewis, Jone San Martin, Omagbitse Omagbemi) eine Landschaft aus biografisch getönten Erinnerungen und Aussagen entstehen: körperlich und mit viel englisch gesprochenem Text. Dessen deutsche Übersetzung via Projektion wird nur im dritten von insgesamt acht Tableaus einmal länger ausgesetzt.

Da verstrickt die Spanierin Jone alle in ein multilinguales Kauderwelsch, das die achtköpfige Gruppe erst richtig zusammenbringt. Am Ende möchte man keinen der wunderbaren, die Vorstellung inhaltlich durch unmaskierte Präsenz tragenden Menschen missen. „Danke. Das war mir jede Minute wert“, meint beim Hinausgehen eine offenbar zum Besuch eingeladene Dame zu Recht.

Szenisch hat die kleine Truppe ein sich treppenförmig unter reichlich viel beigem Tuch abzeichnendes Podest zur Verfügung. Drumherum auf dem weißen Bühnenquadrat ist noch freie Fläche. Emma steht zu Beginn ganz oben auf. Geleitet in ein fettmaschiges, rostrotes Strickkleid. Sie unterhält sich mit ihrer Mitspielerin Anna über Verfasstheiten (dick

oder dünn) und Blickwinkel, die sich mit dem Erwachsenwerden verschieben. Indem Anna währenddessen immer weitere Runden um die am Platz leicht von einem auf den anderen Fuß wippende Gesprächspartnerin zieht, können wir mitverfolgen, wie sich Masche für Masche das Gewand auftrennt. Das Sein wird zum fragilen Moment. Oder wie Urgestein Walter Hess es nennt: einer Gegenwelt.

Zurückspulen lassen sich nur die Erinnerungen. Choreografisch versinnbildlich Müller das in einer karussellartigen Passage, in der ihre so beredten wie bewegungsmunteren Interpreten mal vorwärts und – auf bestimmte Stich- und Schlüsselworte hin – rückwärts um den zentralen Bühnenbau laufen. Jeder den eigenen, ihm farblich zugeordneten und zuvor um den massiven Block herum gewickelten, dicken Faden in der Hand.

Text und Handeln wird so auch zur einzigen im Stück vorkommenden musikalischen Struktur – und die Knäuel zu bisweilen schlauchigen Partnern, die sich als Vergangenheitskuddelmuddel wunderbar auf die Erde klatschen lassen. Dieses nicht Loslassen und verbale Weiterspinnen könnte ewig so weitergehen. Ehe sich jedoch Langeweile einstellt, setzt Ivana Müller einen Schlusspunkt. Perfektes Timing. Gut so. **Vesna Mlakar**

Noch einmal am 28. November in der Therese-Giehse-Halle (Falkenbergstr. 1), Karten 25 Euro / ermäßigt 8 Euro, ☎ 233 966 00. Am 18. und 19.12. ist das Dance On-Ensemble noch mit Lucinda Childs' „Works in Silence“ am selben Ort zu Gast

# Klassik begeistert

Der Klassik-Blog

## Fäden als Sinnbild der gesprochenen Gedanken



*Foto: Jubal Battisti*

**Münchner Kammerspiele**, 25. November 2021

*von Frank Heublein*

In der Therese-Giese-Halle der Münchner Kammerspiele gastiert an diesem Donnerstagabend das besondere Dance On Ensemble, welches gemeinsam mit Schauspielern und Schauspielerinnen der Münchner Kammerspiele das Stück Fäden verkörpern. Fäden bewegen und sich von diesen bewegen lassen. **Ivana Müller** steuert Konzept, Text und Choreografie bei. Die heutige Premiere findet vor kleinem Publikum mit zugelassenen 30 Personen statt.

Das ist kein Tanz, den ich heute sehe, oder doch? Die meisten Bewegungen der acht Personen werden durch Fäden organisiert. Fingerdicke vielmeterlange Wollfäden unterschiedlicher Farben, die aufgerollt, abgerollt, geworfen, verwirrt, entwirrt werden. Auf, über, vor und neben einem quaderförmigen dreistufigen Aufbau. Langsam. Gemessen. Balletttänzerische Bewegungen erkenne ich nur in wenigen Momenten. Diese Fäden also sind es, die die physische Bewegung der Künstler und Künstlerinnen auf der Bühne organisieren. Das

tänzerischste Moment des Stücks fast am Ende des Abends sind die überkreuz übereinanderliegenden Fäden, unentwirrbar, in denen Performer und Performerinnen Spannungen erzeugen. Kräfte, die durch Bewegung in die Fäden hinein bei den anderen Personen Bewegung auslösen. Langsam. Gemächlich. Gebändigte Kraft, die ich erspüre, wahrnehme, die auf mich einwirkt.



Foto: Jubal Battisti

In meinem Aufmerksamkeitsfokus ist der Text. Acht Personen sinnieren über die Zeit. Es sind Monologe, Gedanken, Geständnisse. Was machen wir mit unserer Zeit? Was sammeln wir? Was verlieren wir? An was erinnern wir uns? Was vergessen wir? Wie verändern wir uns im Laufe der Zeit? Verändern wir uns? Die Wirkung des Worts ist stärker als die der Bewegung, als die Fäden, die doch mein visuelles Zentrum für sich beanspruchen. Fäden rollen, fliegen, werden ab- und aufgewickelt. Ein Sinnbild der gesprochenen Gedanken.



Foto: Jubal Battisti

Der eindrucksvollste Moment für mich ist der „Jetzt“ Moment. Das Stück ist in Englisch, also der „Now“ Moment. Hier ist die Truppe zueinander geneigt im Jetzt. Was passiert jetzt? Was sollte passieren? Was kann passieren? Was lieber nicht? Fantastisch empfinde ich, dass das gesprochene Jetzt sich bricht mit dem von mir gesehenen Moment, dem Augenblick auf der Bühne. Die Personen neigen sich zueinander, wogen hin und her. Beständig durch das nächste Now! angestoßen und die wogende Richtung ändernd.

Meine Reflektion: verändere ich mich? Jetzt gerade? Das Paradoxon ist, dass ich eine Veränderung im Moment des Erlebens für mich nicht feststellen kann. Nur der Rückblick lässt mich Veränderung erkennen. Ich gerate ins Denken über mich, was eine spürbare Distanz und eine gleichzeitige Nähe, eine sehr besondere Aufmerksamkeit zum Geschehen auf der Bühne in mir entwickelt. So bindet das Stück mein Inneres an sich. Ein Gedankenfaden, über sein Ende hinaus.

Frank Heublein, 28. November 2021, für  
klassik-begeistert.de und klassik-begeistert.at

### **Programm**

Fäden – Choreografische Stückentwicklung von Ivana Müller  
Doppelpass-Kooperation der Münchner Kammerspiele mit dem Dance On Ensemble

### **Besetzung**

Von und mit



Javier Arozena, André Benndorff, Walter Hess, Jelena Kuljić, Anna Gesa-Raija Lappe, Emma Lewis, Jone San Martin, Omagbitse Omagbemi

Konzept, Text & Choreographie Ivana Müller

Mitarbeit Bühne- & Kostümbild Alix Boillot

Lichtdesign Martin Kaffarnik

Künstlerische Mitarbeit & Dramaturgie Jonas Rutgeerts

Dramaturgie Olivia Ebert

Künstlerischer Leiter Dance On Ensemble Ty Boomershine